

Buchbesprechungen

Dr. WILLIAM BRUNNER: *Pioniere der Weltallforschung*. Büchergilde Gutenberg, Zürich 1951, 296 Seiten, 141 Abb.

Das vorliegende Buch des ehemaligen, langjährigen Direktors der Eidgen. Sternwarte in Zürich, der den Lesern der Büchergilde durch sein vortreffliches Werk, «Die Welt der Sterne», bereits wohlbekannt ist, behandelt das Leben und vor allem das Wirken von vierzehn Männern, die nicht nur allgemein besonders hervorragende Astronomen waren, sondern auch gerade für die Entwicklung der Astronomie bahnbrechend gewesen sind, – Pioniere der Weltallforschung im wahren Sinne. Während dabei das persönliche Leben der einzelnen verhältnismässig kurz, oft fast nur beiläufig geschildert wird, ist die grösste Sorgfalt darauf verwendet worden, dem Leser ein anschauliches und erschöpfendes Bild vom Schaffen der Betreffenden vorzuführen, wobei jeweils die Kernpunkte klar herausgearbeitet werden und selbst die mathematische Behandlung einzelner Probleme nicht vermieden wird. Gemäss diesem Prinzip erhält man somit eine recht vollständige Darstellung der Geschichte der Astronomie mit ihren Hauptabschnitten und hauptsächlichsten Problemen, zumal da auch noch als Ergänzung über die Tätigkeit anderer Forscher, die Zeitgenossen des Betreffenden

waren, nebenbei berichtet wird, und ferner gibt noch ein erstes Kapitel Auskunft über die Sternkunde bei den verschiedensten Völkern im frühen Altertum. Die Reihe der vierzehn Pioniere wird durch HIPARCH eröffnet und führt dann über PROLEMAÜS, KOPERNIKUS, KEPLER, NEWTON und andere bis zu den modernen Astrophysikern, wo sie in G. E. HALE ihren Abschluss findet. Eine solche naturgemäss begrenzte Auswahl von Männern wird selbstverständlich stets durch den subjektiven Geschmack des Autors beeinflusst sein, und mancher wird den einen oder anderen Astronomen in dieser Reihe vermissen oder einen andern für entbehrlich halten, es scheint dem Referenten aber doch eine sehr glückliche Auswahl zu sein, durch die eben doch gerade die wichtigsten Marksteine in der Geschichte der Astronomie getroffen sind.

Dass die Ausführung und Ausstattung des reich mit Zeichnungen und Abbildungen versehenen Buches vortrefflich ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Eine recht weite Verbreitung dieses lesenswerten Werkes, an dem der Laie wie der Fachmann Freude und Gewinn haben werden, wäre von Herzen zu wünschen.

HELMUT MÜLLER

C. G. JUNG: *Gestaltungen des Unbewussten*. Rascher, Zürich 1950, 616 Seiten, 4 farbige und 72 schwarz-weiße Tafeln.

Der Autor befasst sich in diesem Werke mit Psychologie und Dichtung, dem Problem der Wiedergeburt, der Mandalasymbolik und schildert an Hand einer Bilderreihe, die von Patienten während längerer psychischer Behandlung gemalt wurden, die einzelnen Stufen des Individuationsprozesses und ihre symbolhafte Darstellung. Nach C. G. JUNG drängt im Künstler das allen Menschen gemeinsame kollektive Unbewusste zum Ausdruck und treibt ihn zum Werk. Visionen als Bildung des Unbewussten sind nicht allzuselten Grundlage künstlerischer Werke. Mit Hilfe von psychotherapeutischen Bilderserien und im Abschnitt über Mandalasymbolik zeigt der Autor, dass

mit dem Bewusstmachen unbewusster Inhalte, mit dem fortschreitenden Individuationsprozess, Symbole auftauchen, die sich von der Grundform des Kreises herleiten. In Anlehnung an kultische, kreisförmige Symbole des Ostens, die als Hilfsmittel zur Meditation dienen, nennt er diese Bilder Mandala. Sie repräsentieren Inhalte des kollektiven Unbewussten, unabhängig von der individuellen Psyche und sind Anhaltspunkte für Ordnungstendenzen und Zentrierung der Psyche nach Desorientierung oder Panik. In der Arbeit über das Märchen von E.T.A. HOFFMANN «Der goldene Topf» schildert C. G. JUNG's Mitarbeiterin ANIELA JAFFÉ, wie archetypische Bilder des

kollektiven Unbewussten durch die Gestalten der Erzählung dargestellt werden und sie betrachtet das Märchen im ganzen als Darstellung eines Individuationsprozesses. Wie die Träume meist das persönliche Un-

bewusste widerspiegeln, so zeigen sich im Märchen und in Mythen die Inhalte des allen Menschen gemeinsamen kollektiven Unbewussten. H.-K. KNOEPFEL

J. F. DANIELLI: *Cell Physiology and Pharmacology*. 1950. Elsevier, Amsterdam. 156 Seiten, 21 Abbildungen, 3 Tafeln im Text, fl. (holl. Gulden) 11.50.

Das Buch gibt für Pharmakologen, Chemiker und Biologen eine Einführung in die Resultate und Probleme der Zellphysiologie. Die kurze, übersichtliche Darstellung, die bewusst vereinfacht und mit Absicht unvollständig gehalten ist, wirkt besonders deshalb anregend, weil der Verfasser keineswegs auf die Besprechung aktueller Hypothesen verzichtet. Das Hauptgewicht wird

auf biologische Aspekte der Wirkung von Pharmaka im zellulären Bereich gelegt. Die Überschriften der Hauptkapitel lauten: 1. The Cell as a Physico-Chemical Unit. 2. Possible Action of Drugs on Surfaces. 3. Membrane Permeability and Drug Action. 4. Enzymes and Drug Action. 5. The Action of Narcotics. 6. Responses of Cells on the Biological Level. GLOOR